

# Eine Kohlenhandlung als Ort des Widerstands

Morgen vor 73 Jahren wurde der ehemalige Reichstagsabgeordnete Julius Leber aus Lübeck hingerichtet. In Berlin erinnert eine Gedenkstätte an den Widerstandskämpfer.

Von Hansjörg Buss

**Berlin.** Ein unansehnlicher, mit bunten Graffiti vollgesprühter weißer Flachbau, provisorisch eingezäunt, unmittelbar neben den Gleisen der Ringbahn. Nichts deutet darauf hin, dass das schmucklose Gebäude ein geschichtsträchtiger Ort ist. Bisher zumindest. Denn das ändert sich gerade.

Die ehemalige Kohlenhandlung im Süden der „Roten Insel“, heute ein Teil des Berliner Bezirks Tempelhof-Schöneberg, war ein bedeutender konspirativer Treffpunkt des Widerstandes gegen die Nazi-Herrschaft. Seit 2012 bemüht sich ein Arbeitskreis um die Errichtung eines historischen Lern- und Gedenkortes.

Julius Leber, 1891 in Biesheim (Elsass) geboren, kam nach kaufmännischer Ausbildung, Ökonomie-Studium und Teilnahme am Ersten Weltkrieg 1921 nach Lübeck, wo er als Redakteur des sozialdemokratischen „Lübecker Volksboten“ arbeitete. Bereits 1912 war er in die SPD eingetreten. Nach seiner Wiederwahl als sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter wurde er im März 1933 in Lübeck verhaftet, im Mai 1937 wurde er aus dem Konzentrationslager Sachsenhausen entlassen. Er folgte seiner Frau Annedore, einer Tochter des Katharineums-Direktors Georg Rosenthal. Sie war 1935 nach Berlin übersiedelt und hatte in der Kohlenhandlung „Bruno Meyer Nachfahren“ eines aus dem Staatsdienst entlassenen Sozialdemokraten Beschäftigung gefunden. 1939 stieg er zum Teilhaber auf. Bald stellte Leber, der Kontakt zu verschiedenen Widerstandsgruppen hatte, die Kohlehandlung als Treffpunkt zur Verfügung. In den Jahren 1943/1944 wurde sie regelmäßig von führenden Vertretern des „Kreisauer Kreises“ aufgesucht.

Fünf Jahre nach Kriegende erinnerte sich der damalige Bundespräsident Theodor Heuss: „Die zwei kleinen Zimmer in dem fragwürdigen Häuschen, nahe bei dem Bahnhof Schöneberg, zwischen den Kohlebergen der Firma B. Meyer & Co, waren eine rechte Verschwörerbude (...). In der Hinterstube, auf verhochten Sesseln hatte die politische Leidenschaft ihre Herberge, verachtender Hass und brennende Liebe.“

Die Bedeutung Lebers im Widerstand zeigt sich daran, dass er im Umfeld des Hitler-Attentäters Claus Graf Schenk von Stauffenberg als zukünftiger Innenminister vorgesehen war. Doch dazu kam es

nicht. Von einem Spitzel der Gestapo verraten, wurde Leber am 5. Juli 1944 verhaftet und in einem Schauprozess des Volksgerichtshofes zum Tode verurteilt. Am 5. Januar 1945 wurde er in der Strafanstalt Berlin-Plötzensee hingerichtet.

Die Kohlenhandlung wurde im letzten Kriegsjahr bei einem Bombenangriff zerstört. Erst 1948 nahm Annedore Leber, nunmehr alleinige Inhaberin, den Betrieb erneut auf. Darin betreute sie auch ihren Verlag, in dem Bücher zum Widerstand erschienen. Im Zuge einer Erweiterung entstand in den 1950er Jahren auch jener Bau, der heute noch auf dem Gelände erhalten ist. 1973, fünf Jahre nach ihrem Tod, wurde der Kohlenhandel eingestellt, das Gelände aber weiterhin gewerblich benutzt. Schließlich wurden die frühere Kohlenhandlung und das Gelände 2009 vom Berliner Senat erworben, drei Jahre später stand der Abriss sämtlicher Gebäude auf der Tagesordnung. Im Fall der Kohlenhandlung konnte dies verhindert werden.

## Seminare zur Stärkung der Demokratie geplant

Ein Arbeitskreis aus dem Stadtteilverein Schöneberg, der Berliner Geschichtswerkstatt und engagierten Anwohnern setzte sich dafür ein, den Flachbau zu erhalten und zu einem Gedenk- und Lernort umzugestalten. Ein wichtiger Durchbruch gelang 2016, wie Andreas Bräutigam von der Erinnerungsinitiative berichtet. Das Bezirksamt schloss einen Nutzungsvertrag mit dem Stadtteilverein ab. Bis 2019 soll das Gebäude grundsanitiert werden und einem Museum mit Seminarraum Platz bieten. „Im Vermächtnis von Annedore und Julius Leber sollen dort Seminare und Bildungsveranstaltungen zur Stärkung von Demokratie und gesellschaftlichem Engagement stattfinden, die nicht zuletzt gegen Populismus, autoritäre ‚Lösungen‘ sowie soziale und rassistische Ausgrenzung immunisieren sollten“, erklärt Andreas Bräutigam.

Die ersten Architektenpläne für einen Umbau des Gebäudes liegen vor. Nun gelte es, die nötigen Gelder einzuwerben. Das Interesse aus dem Bezirk und der Zuspruch bei kulturellen Veranstaltungen stimmten ihn optimistisch. Erst im Oktober brachten Auszubildende des Annedore-Leber-Bildungswerkes in einem Musical Schlüsselszenen aus dem Leben von Julius und Annedore Leber auf die Bühne.

Weitere Informationen:  
[www.gedenkort-leber.de](http://www.gedenkort-leber.de)



Annedore und Julius Leber frisch verheiratet 1928 in Lübeck (oben). Zehn Jahre später nutzten sie eine Kohlenhandlung in Berlin Schöneberg für konspirative Treffen gegen Hitler. Heute wird dort ein Gedenkort geschaffen. FOTOS: EGON ZWEIFART, ANNEDORE & JULIUS LEBER ARCHIV

# Eine Vaterfigur für Willy Brandt

Lübeck in den 20er Jahren war auch die Stadt Julius Lebers und des späteren Kanzlers. Der Ältere hat den Jüngeren tief geprägt



Julius Leber, gezeichnet von einem SA-Überfall, am 19. Februar 1933 auf dem Burgfeld. Es war sein letzter Auftritt in Lübeck. FOTO: A.-&J.-LEBER-ARCHIV

**Lübeck.** Im März 1972 steht Willy Brandt im Audienzsaal des Lübecker Rathauses. Man hat ihn zum Ehrenbürger gemacht, nicht wenige unter Schmerzen. Jetzt bedankt er sich und kommt auf zwei Männer zu sprechen: auf seinen alten Lehrer Eilhard Erich Pauls und auf Julius Leber, den Mann, den er später einen „Helden“ nennt.

Leber hat den jungen Willy Brandt tief beeindruckt. Herbert Frahm hieß der damals noch und war ein unruhiger Geist, der die Sozialdemokratie in der alten Hansestadt mit seinen linken Genossen auf Trab zu halten gedachte. Leber war damals Reichstagsabgeordneter und Chefredakteur des Lübecker „Volksboten“, eines sozialdemokratischen Parteiblatts mit mehr als 20 000 Abonnenten, für das auch der junge Frahm schrieb.

Sie waren sich sehr ähnlich. Wie Willy Brandt hat auch Julius Leber seinen leiblichen Vater nicht ge-

kant. Er stammte aus dem Elsass, die Herkunft war „mehr proletarisch als kleinbürgerlich“, wie Brandt in seiner Autobiografie „Links und frei“ notierte. 1921 war er nach Lübeck gekommen. „Die Arbeiter vor Ort verehrten ihn“, schrieb Brandt. „Ein borniertes Bürgertum brachte ihm blanken Hass entgegen. Mir war er ein Vorbild: Ein höheres Ziel als das eines Chefredakteurs und Reichstagsabgeordneten konnte ich mir ohnehin nicht vorstellen.“

Sie gerieten auch aneinander, natürlich. „Leber äußerte sich damals über radikale junge Leute wie mich ohne Schonung, und wir blieben ihm nichts schuldig.“ Aber als der Ältere am Tag nach der Machtübergabe von SA-Leuten überfallen und schwer verletzt wurde, schlug auch der Junge Alarm. In Großbetrieben wie der LMG legten Beschäftigte die Arbeit nieder, abends wurde demonstriert, und

Brandt selbst versuchte einen Proteststreik zu organisieren. Leber kam auf Kautionsfrei und war dabei, als sich am 19. Februar 15 000 Menschen bei klirrender Kälte auf dem Burgfeld zur Kundgebung versammelten. Zwei Monate später wurde er in Berlin erneut verhaftet und erst im KZ Esterwegen und dann in Sachsenhausen gequält.

1937 kam er frei und fand zum Widerstand um den „Kreisauer Kreis“. Auch zu Brandt im skandinavischen Exil suchte er den Kontakt. 1944 aber wurde er vom Volksgerichtshof als Verschwörer zum Tode verurteilt und am 5. Januar 1945 hingerichtet. „Nicht einmal vier Monate später, und Julius Leber wäre ein freier Mann gewesen“, schrieb Willy Brandt. „Und ein sozialdemokratischer Parteiführer, der das Zeug zum Kanzler ganz gewiss gehabt hätte. So, wie er war – weltoffen und wagemutig, charismatisch und machtbewusst.“ int

# Gleiches Recht für alle Blinden

**Leipzig.** Die Deutsche Zentralbücherei für Blinde fordert einen erleichterten Austausch von Büchern in Brailleschrift über Landesgrenzen hinweg. Die Europäische Union hatte 2017 eine entsprechende Voraussetzung geschaffen, nun müsse der deutsche Gesetzgeber tätig werden, erklärte die Zentralbücherei.

„2018 wird dieser Weg hoffentlich frei gemacht, wenn Deutschland den sogenannten Vertrag von Marrakesch ratifiziert“, sagte Büchereidirektor Thomas Kahlisch. Bislang regelt das deutsche Urheberrecht demnach lediglich, dass Blindenbüchereien Werke für Sehbehinderte aufbereiten dürfen, ohne die jeweiligen Verlage um Erlaubnis zu fragen. Nicht möglich ist hingegen der Austausch aufbereiteter Bücher mit anderen Ländern. „Der Vertrag löst dieses Konstrukt auf“, sagte der Sprecher der Zentralbücherei, Ronald Krause. Davon würden vor allem Länder profitieren, in deren Landessprachen es bislang keine oder kaum Werke etwa in sogenannter Braille-Schrift gibt. Blinden in Deutschland würde es wiederum möglich, aufbereitete Bücher auf Englisch oder Spanisch auszuleihen. Zudem sieht der Vertrag eine Erweiterung des literarischen Angebots für Sehbehinderte vor, etwa durch E-Books oder den Druck von Büchern in sehr großer Schrift (Maxi-Druck). Direktor Kahlisch sagte, hierbei und bei der Organisation des internationalen Austauschs, „erhoffen wir uns auch die Unterstützung des Bundes und der Verlage“.

Die Deutsche Zentralbücherei für Blinde wurde 1894 gegründet und ist die älteste Blindenbücherei Deutschlands. Sie hat rund 5500 aktive Nutzer und bietet knapp 18 000 Werke in Braille-Schrift und mehr als 40 000 Hörbücher an.

# Filmemacher Straub wird 85

**Paris.** So viel Ehrungen wie in den vergangenen Monaten hat Jean-Marie Straub selten erfahren. Denn seine schwer zugänglichen Filme lösten bei Publikum und Kritik häufig Unverständnis aus. Mit zunehmendem Alter erhält Straub, der am Montag 85 Jahre alt wird, immer mehr Anerkennung.

Die Filme seien hochaktuell, klärten die Kuratoren in der in Berlin vor wenigen Wochen zu Ende gegangenen Retrospektive „Sagen Sie's den Steinen“. Heute erweise sich das Werk als offen, verspielt und extrem zeitgenössisch, erläuterten die Ausstellungsmacher. Zwei Monate lang wurden in der Akademie der Künste fast 50 Filme gezeigt, die Straub zusammen mit Danièle Huillet gedreht hat. Seine Partnerin starb im Jahr 2006. Sie galten als Vorreiter des Neuen Deutschen Films, mit ihren Filmen lehnten sie Kommerz und Konventionen ab, leisteten dem Mainstream-Kino, Hollywood und dem Starsystem Widerstand. Anerkennung wurde Straub im vergangenen Sommer auch auf dem Filmfestival in Locarno zuteil. Dort erhielt er im August den Ehrenleoparden für sein Lebenswerk. Straub lebt abwechselnd in Rom, Paris und Hamburg.



Jubiläum: Der Filmemacher Jean-Marie Straub. FOTO: DPA